



Leserkommentar Interview mit Paul Vogt vom 20.02.2023

Es braucht attraktive Arbeitsbedingungen für Assistenzärztinnen und -ärzte – weniger Bürokratie und kontrollierte Arbeitszeiten

Der Fachkräftemangel macht sich mittlerweile auch bei den Assistenzärztinnen und -ärzten bemerkbar. Die Schweiz bildet zu wenige aus. Um diesem Fachkräftemangel entgegenwirken zu können, müssen die Arbeitsbedingungen für Assistenzärztinnen und -ärzte gut sein – und wo nötig verbessert werden. Konkret bedeutet das: Es braucht kontrollierte Arbeitszeiten. Mit 50 Stunden pro Woche würden Assistenzärztinnen und -ärzte immer noch mehr als der Schweizer Durchschnitt arbeiten. Selbstverständlich kann mit einer hohen Präsenzzeit rasch ein grosser Erfahrungsschatz aufgebaut werden. Fakt ist aber auch: Heute gelten andere gesellschaftliche Normen auch in Bezug auf die Arbeitszeiten. Es ist deshalb wichtig, bestehende Weiterbildungskonzepte für Assistenzärztinnen und -ärzte laufend zu überprüfen und wo nötig auch entsprechend anzupassen. Die Ausbildung muss attraktiv bleiben – für Auszubildende und Auszubildende. Andernfalls laufen wir im Schweizer Gesundheitswesen Gefahr, neue Versorgungsengpässe zu kreieren – obschon wir doch mit den bestehenden Kämpfen, beispielsweise in der Grundversorgung.

Paul Vogt betont im Interview richtigerweise, dass die Bürokratie im Arztberuf zwingend minimiert werden muss. Deshalb muss die Ausbildung von Assistenzärztinnen und -ärzten so strukturiert werden, dass sie mit neuen Entwicklungen mithalten kann. Die Medizin hat sich in den letzten 30 Jahren rasant verändert, wie zwei Beispiele unter vielen zeigen: Der Einsatz von Robotern etwa brachte neue chirurgische Methoden. Und bei medizinischen Entscheidungen gehen wir heute gemeinsam mit Patientinnen und Patienten neue Wege.

Aus Sicht der FMCH ist klar: Die hohe Auslastung – und mitunter Belastung - von Ärztinnen und Ärzten entsteht nicht zuletzt wegen zu viel und nach wie vor zunehmender Bürokratie. Es gibt zu viele administrative Aufgaben, die Mediziner/innen neben einem langen Arbeitstag auch noch bewältigen sollten. Diese Zusatzaufgaben dürfen nicht weiter wachsen. Dabei müsste klar sein: Die Digitalisierung muss dem Gesundheitswesen dienen – und nicht umgekehrt. Letztendlich müssen wir in der Schweiz soweit kommen, sagen zu können: Wir nutzen die Digitalisierung im Gesundheitswesen so, dass sie uns hilft, begrenzte Ressourcen optimal zu nutzen – und dabei stets hohe Versorgungsqualität zu erreichen.

Seien wir deshalb realistisch: Die mitunter unbefriedigende Arbeitssituation, in der sich Assistenzärztinnen und Assistenzärzte heute befinden, kann sicherlich nicht einfach mit allfälliger individueller Ineffizienz begründet werden. Das Schaffen und Pflegen guter Arbeitsbedingungen für Assistenzärztinnen und -ärzte ist eine Aufgabe, welche die Ärzteschaft, die Leistungserbringer und die Gesundheitspolitik gemeinsam angehen müssen.

Michele Genoni

Präsident FMCH

Die **FMCH** (Foederatio Medicorum Chirurgicorum Helvetica) ist der Zusammenschluss chirurgischer und invasiv tätiger Fachgesellschaften der Schweiz. Sie umfasst 18 Fachgesellschaften und drei Berufsverbände und repräsentiert über ihre Mitgliedgesellschaften 8000 chirurgisch, invasiv und akutmedizinisch tätige Ärztinnen und Ärzte. Die FMCH ist eine standespolitische Organisation, die sich mit allen wichtigen gesundheitspolitischen Themen befasst und sich entsprechend in der Politik und Öffentlichkeit einbringt.